

Christian Hißnauer

Larson Powell, Robert R. Shandley (Hg.): German Television: Historical and Theoretical Approaches

2017

<https://doi.org/10.17192/ep2017.4.7677>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hißnauer, Christian: Larson Powell, Robert R. Shandley (Hg.): German Television: Historical and Theoretical Approaches. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 34 (2017), Nr. 4. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2017.4.7677>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Larson Powell, Robert R. Shandley (Hg.): **German Television: Historical and Theoretical Approaches**

Oxford: Berghahn Books 2016 (Film Europa: German Cinema in an International Context), 234 S., ISBN 9781785331121, EUR 76,87

Die Herausgeber Larson Powell und Robert R. Shandley betonen, *German Television* sei „the first volume in English covering so many different aspects of German television“ (S.12). Es ließe sich auch sagen: Die Zielrichtung der Essaysammlung bleibt unklar, denn die disparaten Aufsätze ergeben kein wirkliches Gesamtbild – auch weil relevante Aspekte und Bereiche nicht berücksichtigt werden und eine sinnvolle Systematik kaum erkennbar ist. Powell und Shandley schreiben in ihrer kurzen Einleitung lediglich, dass sich als ‚roter Faden‘ durch die zehn Beiträge die Beschäftigung mit den spezifischen historischen Umständen und Bedingungen des deutschen Fernsehens ziehe (vgl. S.3f.). Dies sollte für einen derartigen Sammelband eine Selbstverständlichkeit sein, als gemeinsame Leitlinie für die Beiträge bleibt dies daher zu vage.

Die Aufsätze lassen sich in vier Sektionen unterteilen: „Technical Prehistory and Theoretical Approaches“, „GDR Television“, „Television in the Federal Republic: Auteurist TV“ und „Present and Future Perspectives“. Bei den einzelnen Beiträgen handelt es sich teils um Überblicksartikel, teils um Einzeldarstellungen. Bei den Überblicksartikeln sind vor allem die lesenswerten Beiträge von Rüdiger Steinmetz zu medienpolitischen und medienethischen Aspekten der deutschen Fern-

sehgeschichte sowie von Lothar Mikos über den deutschen TV-Import-Markt zu nennen. Steinmetz bietet einen kompakten, aber fundierten Überblick über die wichtigsten medienpolitischen Entscheidungen in Ost- und Westdeutschland und zeigt dabei auf, wie sich das Fernsehen unter den unterschiedlichen medienpolitischen Vorgaben verändert hat. Mikos zeigt mit Blick auf TV-Shows, dass sich das (bundes)deutsche Fernsehen zunehmend zu einem Markt entwickelt hat, in dem internationale Formate und Programmtrends adaptiert werden, aber selten selbst entwickelt.

Interessant ist insbesondere auch der Blick auf die deutschsprachige Fernseh- und Medien(kultur)wissenschaft, deren Theoriebildung durchaus als in Teilen ‚spekulativ‘ (*speculative*) betrachtet wird, wie Larson Powell in seinem informativen Aufsatz „Boredom, War and Paradox“ darstellt. Im Mittelpunkt stehen hier vor allem Friedrich Kittler und Lorenz Engell.

Gerade bei den Einzeldarstellungen (z.B. zu Rainer Werner Fassbinders *Martha* [1974], Alexander Kluges Fernseharbeit oder dem *Tatort* [1970-]) stellt sich jedoch die Frage, wie symptomatisch sie fernsehgeschichtlich betrachtet sind (dies gilt insbesondere für Kluge). Hier gelingt es den Beiträgen nur selten, aus den Beispielen allgemeine Rückschlüsse auf die Fernsehentwicklung insgesamt zu zie-

hen. So ließe sich zum Beispiel anhand der zitierten Aussage Fassbinders, eine Serie wie *Acht Stunden sind kein Tag* (1972-1973) sei Anfang der 1970er Jahre im bundesdeutschen Fernsehen möglich gewesen, aber nicht mehr in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts, durchaus viel über den konservativen „roll-back“ (Hickethier, Knut: *Das Fernsehspiel der Bundesrepublik: Themen, Form, Struktur, Theorie und Geschichte 1951-1977*. Stuttgart: Metzler, 1980, S.292) vieler Redaktionen sagen. Am Beispiel *Tatort* ließe sich zeigen, welche Konsequenzen – vor allem für Serien und Reihen – die föderale Struktur der ARD hat(te).

Der Band fokussiert in seinen sehr eingeschränkten ‚historischen Perspektiven‘ vor allem Fiktion und Unterhaltung. Der wichtige Bereich Journalismus/Dokumentarismus wird völlig ausgeblendet; das gilt ebenso für

Werbung oder Sport. Insbesondere – aber nicht nur – in Bärbel Göbel-Stolz‘ Beitrag zum *Tatort* fällt zudem auf, dass die aktuelle Forschungslage nicht immer berücksichtigt wird. Göbel-Stolz geht sogar so weit, die einschlägige deutschsprachige Literatur und *Tatort*-Forschung, die vor allem um 2010 einsetzt, komplett zu ignorieren (vgl. bspw. Gräf, Dennis: *Tatort: Ein populäres Medium als kultureller Speicher*. Marburg: Schüren, 2010; Welke, Tina: *Tatort Deutsche Einheit: Ostdeutsche Identitätsinszenierung im Tatort des MDR*. Bielefeld: transcript, 2012; Buhl, Hendrik: *Tatort: Gesellschaftspolitische Themen in der Krimireihe*. Konstanz: UVK, 2013). Als ‚Überblick‘ über das deutsche Fernsehen und die deutsche Fernsehwissenschaft ist der Band daher nur bedingt tauglich.

Christian Hißnauer (Berlin)